



WIENER STAATSOOPER

PROLOG MÄRZ 2014 | N° 177



Olga Esina und Roman Lazik in *Schwanensee*

Premiere: *Schwanensee*
Solistenkonzert mit Dmitri Hvorostovsky
Matthias Goerne als Wozzeck



HVOROSTOVSKY GANZ ANDERS

Der gefeierte Bariton ist als
Liedsänger zu erleben



Es hieße Eulen nach Athen tragen, wenn man die Qualitäten von Dmitri Hvorostovsky aufzählen wollte. Tatsache ist, dass der russische Bariton am 25. März, quasi zum 20. Jahrestag seines Debüts an der Wiener Staatsoper (er sang hier erstmals Anfang Mai 1994 den Riccardo in *I puritani* und war in Folge auch als *Barbiere*-Figaro, Posa, Jeletzki, Germond, Jago, Simon Boccanegra, Rigoletto und Eugen Onegin zu hören), einen eigenen Liederabend im Haus am Ring geben wird. Mit einem sowohl für den Interpreten als auch für das Publikum anspruchsvollen Programm. Anlässlich dieses Recitals gab er Andreas Láng das nachfolgende Interview.

Sehr geehrter Herr Hvorostovsky, Sie absolvieren gerade eine Reihe an Konzerten in diversen Städten rund um den Erdball. Die jeweiligen Programme divergieren zum Teil recht deutlich: Nach welchen Gesichtspunkten haben Sie jenes für Ihren ersten Liederabend an der Wiener Staatsoper zusammengestellt?

Dmitri Hvorostovsky: Sie haben Recht, wir haben gemeinsam mit meinem hervorragenden Begleiter Ivari Ilja in den letzten Wochen wirklich eine Vielzahl an Konzerten gegeben – keine Sache, die man einfach so nebenher erledigen kann. Mich wundert, dass wir nicht komplett erschöpft sind ... Aber Spaß beiseite: Gerade bei so vielen Konzerten ist Abwechslung wichtig, um die künstlerisch notwendige Spannung aufrecht zu erhalten. Außerdem sind wir immer bestrebt, das für den jeweiligen Ort und das jeweilige Publikum entsprechende Programm zusammenzustellen. Die Kombination für den Abend hier ist in unseren Augen etwas Besonderes, denn erstens handelt es sich um die Wiener Staatsoper, also um ein Haus, in dem es wirklich eine Ehre ist, auftreten zu dürfen, und zweitens handelt es sich um das kritische Wiener Publikum, vor dem ich besonders gerne singe. Hier kann es auch nicht so leicht geschehen, dass – so wie leider in manch anderem Haus –, die subtilen, leisen Passagen in einem ständigen Handygeklingel untergehen und das Konzert durch ununterbrochene Blitzlichtkaskaden von Fotografierwütigen gestört wird. In Wien wird fachkundig zugehört.



Soll das Publikum Ihrer Meinung nach die Liedtexte während des Vortrags mitlesen, oder haben die Zuhörer während des Konzertes die Programmhefte zu schließen und sich ganz dem Akustischen hinzugeben?

Dmitri Hvorostovsky: Im Grunde macht jeder, was er will, aber im Allgemeinen habe ich nichts dagegen, wenn die Zuhörer die Worte mitverfolgen. Ich persönlich bin zwar der Meinung, dass in der alten Frage „Was ist wichtiger Musik oder Text?“ eindeutig der Musik das Primat zugesprochen werden müsste. Nichtsdestotrotz gibt es ja klarerweise eine Wechselwirkung zwischen Musik und Text, die ein Interpret mitbedenkt und der Hörer mitverfolgen sollte.

Neben Liszt, Rachmaninow und Tschaikowski singen Sie an der Wiener Staatsoper auch manches von Nikolai Medtner. Nun ist Medtner hierzulande ja nicht sehr bekannt, könnten Sie etwas über seinen Komponierstil sagen?

Dmitri Hvorostovsky: Medtner ist auch in seinem Geburtsland Russland nicht sehr bekannt. Wenn überhaupt, dann vor allem als großer Klavierkomponist, der von seinem Zeitgenossen Rachmaninow sehr geschätzt wurde. Wie soll ich seinen Stil beschreiben? Sehr persönlich-authentisch ohne jeglichen Eklektizismus, sehr melodisch – und im Falle seiner Lieder mit einer faszinierenden, virtuos-dramatisch und orchestral klingenden Klavierbegleitung. Also eine Herausforderung für den Pianisten, aber auch für den Sänger. Wer nicht gesangstechnisch sattelfest ist, sollte die Hände von diesen Liedern lassen. Im Übrigen hat Medtner in erster Linie literarisch Hochstehendes vertont, also Gedichte von Heinrich Heine, Alexander Puschkin, Johann Wolfgang von Goethe und anderen großen Dichtern.

Die Präsenz der Liederabende in Ihrem Kalender ist auffallend. Warum räumen Sie ihnen einen so großen Stellenwert ein?

Dmitri Hvorostovsky: Zum einen habe ich beim Liederabend die Möglichkeit alles langsamer, bedachtvoller aufzubauen als in der Oper. Ich kann gemeinsam mit meinem Begleiter den Verlauf und

die Dramaturgie des Abends bestimmen und vermag, was mir wichtig ist, direkter mit den Zuhörern in einen künstlerischen Kontakt zu treten als bei einem Opernauftritt. Zum anderen nahmen die Liederabende neben meiner Operntätigkeit immer schon einen wichtigen Platz ein, also auch am Beginn meiner Karriere – und selbst wenn ich wollte – ich könnte die Recitals auf keinen Fall aufgeben, da ich eine diesbezügliche künstlerische Verpflichtung fühle. Nicht umsonst wählen wir nicht einfach irgendwelche Lieder aus, die bekannt sind und gut in der Stimme liegen, sondern herausfordernde Programme.

Sie haben Ihren Begleiter Ivari Ilja erwähnt ...

Dmitri Hvorostovsky: Auch er ist ein Grund, dass ich trotz der damit verbundenen Mühen gerne weiter Liederabende gebe. Ein fantastischer Pianist mit einer immensen musikalischen Erfahrung und einer großen kulturellen Bildung. Mit ihm arbeiten zu dürfen, ist für jeden Sänger eine befruchtende Herausforderung!

Wie geben Sie damit um, dass praktisch in jedem Haus, in jedem Konzertsaal eine andere Akustik vorherrscht? Wie passt man sich an die vorgegebene Situation an?

Dmitri Hvorostovsky: Ganz abgesehen davon, dass die Wiener Staatsoper bekanntlich eine hervorragende Akustik besitzt, vertraue ich zunächst immer meinem Instinkt – der sagt mir automatisch was zu tun ist. Ich gehe außerdem nicht einfach davon aus: Hier ist die Akustik gut, und daher wird alles wie geschmiert laufen und da ist die Akustik schlecht, also muss das Publikum halt Abstriche in Kauf nehmen. Man hat immer alles zu geben, denn das Ergebnis muss innerhalb des Möglichkeitsrahmens gut sein, egal wie die akustischen Bedingungen sind.

Sie sprachen vom Instinkt. Sagt Ihnen der Instinkt auch, wie sehr das Publikum während eines Abends – in der Oper wie im Konzert – im jeweiligen Moment mitzugeben bereit ist?

Dmitri Hvorostovsky: Natürlich. Ein wahrer Künstler merkt so etwas sofort.

**Solistenkonzert
25. März**

ХВОРОСТОВСКИЙ

Прославленный баритон выступит в качестве концертного исполнителя



НОВЫЙ ВЗГЛЯД

Перечислять достоинства Дмитрия Хворостовского – все равно, что ехать в Тулу со своим самоваром. 25 марта русский баритон фактически отметит 20-ю годовщину своего дебюта в Венской государственной опере (первый раз он исполнял здесь партию Ричарда в «Пуританах» в начале мая 1994 года, а затем и партии цирюльника Фигаро, де Позы, Елецкого, Жермона, Яго, Симона Бокканегра, Риголетто и Евгения Онегина) песенным вечером в «Доме на кольце»¹. Программа весьма непростая, как для исполнителя, так и для публики. По поводу этого концерта он дал Андреасу Лангу следующее интервью.

Уважаемый господин Хворостовский, Вы как раз заканчиваете серию концертов в разных городах по всему земному шару. Программы кардинально отличаются друг от друга: по каким критериям Вы составляли программу Вашего первого песенного вечера в Венской государственной опере?

Дмитрий Хворостовский: Вы правы, мы с моим великолепным аккомпаниатором Ильей Ивари дали за последние недели большое количество концертов – а это совсем не просто. Удивительно, как мы совсем не выдохлись... Но, кроме шуток: когда так много концертов, особенно важно менять репертуар, чтобы сохранять творческое напряжение. Кроме того, мы всегда стремимся составить программу так, чтобы она соответствовала месту и публике. Вечер, который планируется здесь, — это что-то особенное, ведь, во-первых, речь идет о Венской государственной опере, о зале, иметь право выступать в котором — настоящая честь. Во-вторых, мы говорим об искушенной венской аудитории, перед которой я всегда выступаю с особым удовольствием. Здесь просто невозможна ситуация, когда – как, к сожалению, это иногда происходит в других залах, — утонченные тихие пассажи тонут в постоянном звоне мобильных, а любители фотографировать весь концерт сопровождают неистовыми каскадами вспышек. В Вене слушают профессионально.

¹ „Haus am Ring“ («Дом на кольце») – альтернативное название Венской государственной оперы

Во время выступления публике стоит следить за текстами, или слушателям лучше закрыть программки и полностью отдаться акустическому восприятию?

Дмитрий Хворостовский: В основном каждый поступает так, как считает нужным, но, в общем, я ничего не имею против того, чтобы слушатели следили за текстом. Хотя лично я придерживаюсь мнения, что в вечном вопросе «что важнее: музыка или текст?», однозначно должна побеждать музыка. Вместе с тем существует взаимодействие между музыкой и текстом, которое учитывает исполнитель и которое следует улавливать слушателю.

Помимо Листа, Рахманинова и Чайковского Вы также часто исполняете в Венской государственной опере Николая Метнера. Здесь Метнер не так известен, Вы можете сказать что-то о его стиле как композитора?

Дмитрий Хворостовский: Метнер не так широко известен и на родине, в России. Если его и знают, то, в основном, как великого композитора произведений для фортепиано, высоко оцененного своим современником Рахманиновым. Как описать его стиль? Такой интимно-аутентичный, без эклектики, очень мелодичный – и, что касается его произведений для вокального исполнения, то у них восхитительный, виртуозно-драматический фортепианный аккомпанемент с оркестровым звучанием. Это вызов не только для пианиста, но и для вокалиста. Кто не владеет в полной мере своим голосом и техникой, тому и не стоит браться за исполнение произведений Метнера. Метнер также известен тем, что в первую очередь стремился положить на музыку литературные шедевры, среди которых поэзия Генриха Гейне, Александра Пушкина, Иоганна Вольфганга фон Гете и других великих поэтов.

Невозможно не заметить, какое внимание Вы уделяете песенным вечерам в Вашем расписании. Почему они для Вас так важны?

Дмитрий Хворостовский: С одной стороны, в программе песенного вечера я могу выстроить всё

спокойнее, осознаннее, чем в опере. Вместе с аккомпаниатором я могу решить, как будет проходить вечер, определить его драматургию, и в этом случае я в состоянии наладить со слушателями более прямой контакт, нежели во время оперного выступления. С другой стороны, в моей карьере песенные вечера всегда занимали важное место наряду с моей оперной деятельностью, с самого ее начала – и даже если бы я захотел – я не мог бы отказаться от сольных концертов, поскольку ощущаю в этом свой художественный долг. Недаром мы выбираем не просто какие-то популярные произведения, которые подходят для годоса, а сложную программу.

Вы упомянули своего аккомпаниатора Илью Ивари...

Дмитрий Хворостовский: Он, кстати, сам по себе еще одна из причин, почему я с удовольствием продолжаю песенные вечера, хотя это требует таких усилий. Фантастический пианист с огромным музыкальным опытом и весомым культурным образованием. Иметь возможность работать с ним – это плодотворный вызов для любого вокалиста!

Как Вы справляетесь с тем, что практически в каждом концертном зале своя акустика? Как можно приспособиться к новой ситуации?

Дмитрий Хворостовский: Опираясь на то, что в Венской государственной опере акустика великолепная, я всегда доверяю своему чутью – оно сразу же подсказывает, что делать. Но я не считаю, что всё так просто: Раз здесь акустика хорошая, значит, всё пройдет как по маслу, а там акустика плохая и публике придется смириться с несовершенным звучанием. Нужно всегда стремиться к лучшему результату из возможных, несмотря на акустические условия.

Вы говорили о чутье. Подсказывает ли оно Вам, каково восприятие публики во время вечера – оперного или концертного – в данный момент?

Дмитрий Хворостовский: Естественно. Настоящий артист сразу это замечает.

Сольный концерт

25 марта